

# Würzburgs Uniklinik kann wachsen

Die Hängepartie ist zu Ende, der Kaufvertrag für zehn Hektar unterschrieben: Richtung Norden können neue Kliniken gebaut werden.

Von ANDREAS JUNGBAUER

**WÜRZBURG** Mehr als zwei Jahre wurde zäh gerungen. Am Dienstag nun war man beim Notar, und groß ist die Erleichterung: Mit Unterzeichnung des Kaufvertrages ist der Weg für den Ausbau der Würzburger Uniklinik endgültig frei. Zehn Hektar Grund kauft der Freistaat dafür von der Stiftung Juliussspital.

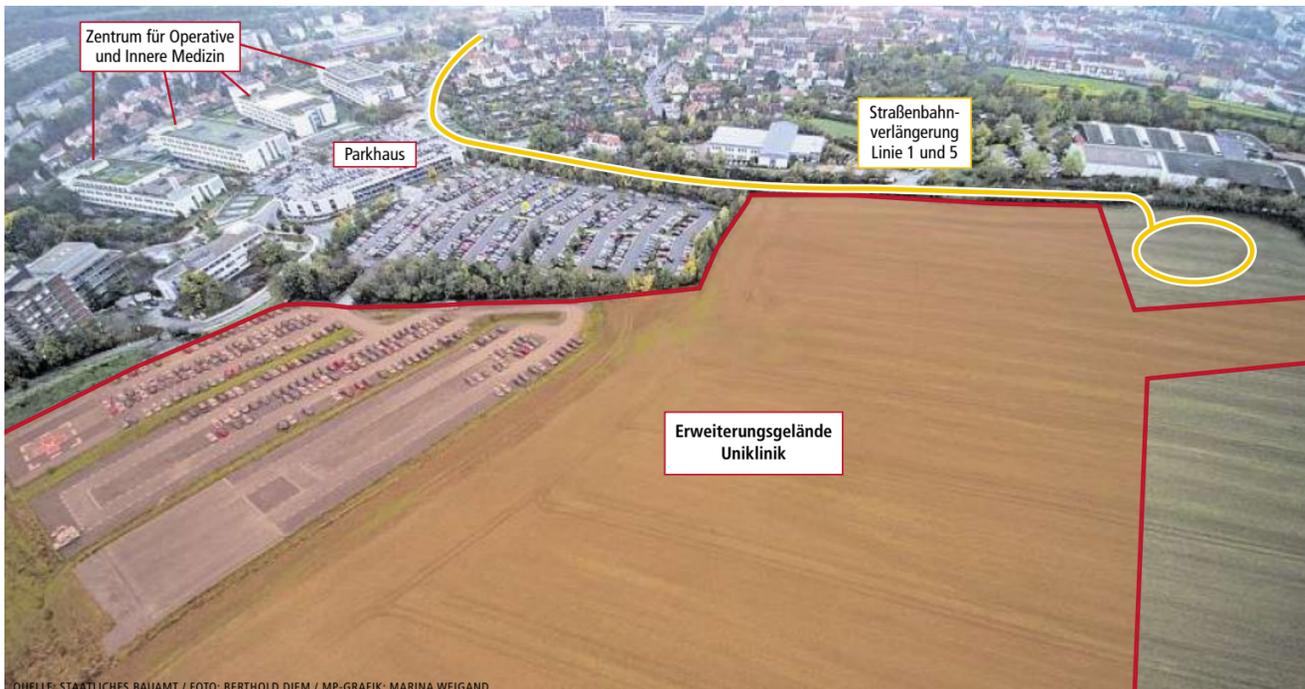
Im nördlichen Anschluss an das Klinikareal im Stadtteil Grombühl sollen eine neue Kopfklinik (378 Betten), ein Zentrum Frauen-Mutter-Kind (222 Betten) und eine Energiezentrale entstehen. Im Endausbau ist für das Projekt mehr als eine Milliarde Euro veranschlagt. Die Baupreise sind seit Beginn der Grundstücksverhandlungen bereits merklich gestiegen. Die Einigung hat aber immerhin eine gerichtliche Auseinandersetzung erspart, die den Ausbau weiter verzögert hätte.

## Freistaat kauft für 10,9 Millionen Euro Erweiterungsgelände

Streitpunkt war die Bewertung der Verkaufsfläche und damit der Preis: Ackerland oder Bauerwartungsland? Am Ende steht ein Mischpreis, dem Vernehmen nach knapp 10,9 Millionen Euro. Offiziell genannt wurde die Summe nicht. Für einen Kompromiss hatte sich als Vermittlerin die frühere Landtagspräsidentin Barbara Stamm starkgemacht. Ihr kam, so sagt es der Ärztliche Klinikdirektor Georg Ertl, eine „Schlüsselrolle“ zu. Einen vollen Aktenordner hatte Stamm zur Pressekonferenz mitgebracht („nur ein Teil des ganzen Schriftverkehrs“), um zu zeigen, wie dick das zu bohrende Brett war.

Stamm vermittelte zwischen den Verhandlungspartnern und setzte sich zusammen mit anderen mainfränkischen Abgeordneten verschiedener Parteien in München für den Ankauf ein.

Zunächst war der Neubau der Kopfklinik im Bestand geplant, also



Im nördlichen Anschluss, oberhalb der Parkplätze, kann die Uniklinik in den kommenden Jahren ihre Neubauten errichten. FOTO: B. DIEM/GRAFIK M. WEIGAND

an gleicher Stelle. Doch zu viele Unwägbarkeiten und Hürden taten sich auf. Vor zwei Jahren dann der Befreiungsschlag: die Erweiterung der Uniklinik auf der grünen Wiese. Knapp 20 Hektar sollte der Freistaat dafür ankaufen. Nach vollmündiger Ankündigung trat man dann aber auf der Stelle.

Über viele Monate wurde gefeilscht. Man stritt um ein Vorkaufrecht samt Bodenpreisen aus den 90er Jahren. Die Stiftung Juliussspital hatte dieses Recht einst der Uniklinik für ihren Ausbau eingeräumt. Oberpflegamtsdirektor Walther Herberth unterstrich vor der Presse, dass man die Erweiterung nie blockieren wollte, „schon gar nicht aus Wettbe-



Machte sich jahrelang für den Ausbau der Uniklinik stark: die frühere Landtagspräsidentin Barbara Stamm. Links Uni-Präsident Alfred Forchel, rechts der Ärztliche Klinikdirektor Georg Ertl. FOTO: THOMAS OBERMEIER

werbsgedanken“, weil das Juliussspital selbst Klinikbetreiber ist (Klinikum Würzburg Mitte). „Aber wir sind unserem Stiftungsvermögen verpflichtet und brauchten einen adäquaten Wertausgleich.“ Schließlich gehen zehn Hektar landwirtschaftliche Fläche verloren.

Die Landwirte können die Äcker bis zum Spatenstich für die neuen Kliniken nutzen. Und der soll nach Zeitplan des Staatlichen Bauamts erst in fünf Jahren sein. So lange benötigt man für eine „hochkomplexe Planung“ beginnend mit einem Wettbewerb bis zur Vergabe der Aufträge, erklärte Jan Knippel, im Bauamt zuständig für die Universität. Er will mit der Planung loslegen, wartet

nun auf den konkreten Auftrag aus dem Ministerium.

Über eine halbe Milliarde Euro soll – bei einer Bauzeit von weiteren fünf Jahren – in einem ersten Abschnitt verbaut werden, der zweite Abschnitt kostet kaum weniger. Viel Geld für den Freistaat. Uniklinikdirektor Ertl hofft, dass die Planung schnell vorangeht, der Bau konsequent finanziert wird und keine 15 bis 20 Jahre vergehen, bis die neuen Kliniken stehen.

## Alte Kliniken könnten für die Ausbildung genutzt werden

Eine moderne Infrastruktur zählt für Klinikchef Ertl mit Blick auf die Versorgung der Patienten aus ganz Mainfranken, aber auch im Wettbewerb um Personal. Mit rund 6800 Beschäftigten ist das Uniklinikum der größte Arbeitgeber in Würzburg.

Oberbürgermeister Christian Schuchardt verwies auf den nun beginnenden Bau der Straßenbahnverlängerung durch das Klinikareal. Seit den 90er Jahren liefen hier die Planungen, die 1,3 Kilometer lange Trasse kostet laut OB mittlerweile 38,5 Millionen Euro, der Freistaat übernehme hier gut die Hälfte. Die ÖPNV-Erschließung aller Unikliniken schaffe eine gute Anbindung und eine Verkehrsbelastung im Stadtteil Grombühl.

Statt anfänglich diskutierter 20 Hektar hat der Freistaat aus Kostengründen „nur“ zehn Hektar für den Klinikausbau erworben. Das reicht für die aktuellen Pläne. Sollte die Uniklinik künftig noch weiter wachsen, hat das Juliussspital in neuen Verhandlungen nun freie Hand: Uni und Freistaat haben – als Teil der Vereinbarung – auf die übrigen Vorkaufrechte verzichtet.

Und was passiert nach Realisierung der Neubauten mit den alten Kliniken? Hier hat Prof. Matthias Frosch als Dekan der medizinischen Fakultät schon Bedarf für Lehre und Mediziner Ausbildung angemeldet.

# Fahrer nahm seine Pillen nicht und fuhr eine Fußgängerin tot

Staatsanwältin liest Unfall-Fahrer von Hettstadt die Leviten: „Einer der unnötigsten Unfälle, den ich je gesehen habe!“

Von MANFRED SCHWEIDLER

**WÜRZBURG/HETTSTADT** Der Vater der toten Sabrina ist den Tränen nahe, als er hören muss, wie seine Tochter am Dreikönigstag 2018 ihr Leben verlor. Nur seine Anwältin sitzt zwischen ihm und dem angeklagten Autofahrer. Der Nebenkläger schütelt den Kopf, zittert, während er dem Angeklagten lauscht, der am Amtsgericht Würzburg wegen vorsätzlicher Verkehrsgefährdung und fahrlässiger Tötung der 26-Jährigen angeklagt ist.

Stockend berichtet der 30-Jährige, wie er gegen Mittag in Hettstadt (Lkr. Würzburg) ins Auto stieg, um nach Würzburg zu fahren. Noch im Ortsbereich wurde ihm wieder einmal schwummrig – ein Zustand, den er

seit zehn Jahren kannte. Statt anzuhalten, gab er Gas.

„Von da an weiß ich nichts mehr“, erklärt der Angeklagte zum Prozessauftakt dem Vorsitzenden Frank Glöckner. Nicht, wie er laut Zeugen mit irrem Tempo über die viel befahrene Bundesstraße B 8 kreuzte, hinüber zum Gehägsweg. Nicht, wie er mit 123 „Sachen“ über den Weg raste, auf dem Spaziergänger unterwegs waren. Nicht, wie er die Kontrolle über sein Auto verlor, Sabrina und ihren Hund überfuhr und sich im Graben überschlug. „Ich bin erst wieder zu mir gekommen, als ich auf dem Dach lag.“

Ein herbeirennender Spaziergänger, der den Unfall beobachtet hatte, will helfen. Sabrina habe „völlig verdreht“ im Acker gelegen. Er muss er-

kennen, dass er nicht mehr viel ausrichten kann. Er klettert hinten in den Wagen, obwohl er Rauch wahrnimmt, löst den sperrenden Gurt des Fahrers. „Ich habe doch nichts falsch gemacht?“, habe ihn der Fahrer gefragt. Die Antwort: „Doch, heute hast du alles falsch gemacht.“

Auch die Notärzte und Rettungssanitäter können der 26-Jährigen nicht mehr helfen, sie stirbt noch am Unfallort. Die Feuerwehr-Kameraden aus Hettstadt müssen erkennen, dass es Sabrina ist, eine aus ihren eigenen Reihen. Und rasch keimt der Verdacht, dass der Unfall mit den Bewusstseins-Aussetzern des Fahrers zu tun haben könnte.

Seit Jahren hatte der Angeklagte laut eigener Darstellung solche

Kontrollverluste. 2009 war ihm bei einer Autofahrt in Würzburg komisch geworden. Ein Freund musste in der Nürnberger Straße ins Lenkrad greifen, damit nichts passierte. Der Hausarzt schickte ihn in die Epilepsie-Ambulanz nach Erlangen. Medikamente hätten geholfen, danach habe er nur noch ein- bis zweimal im Monat Bewusstseinsaussetzer gehabt, schildert er vor Gericht.

Der Hausarzt warnte den jungen Mann aber schon 2009, nicht mehr Auto zu fahren. Das ignorierte der junge Schlosser und Fahrzeug-Aufbereiter – und baute 2011 einen Unfall mit mehreren Verletzten. Da fiel kein Wort über seine Epilepsie-artigen Bewusstseinsstörungen. Den Führer-

schein verlor er wegen der 0,8 Promille im Blut, sagt er.

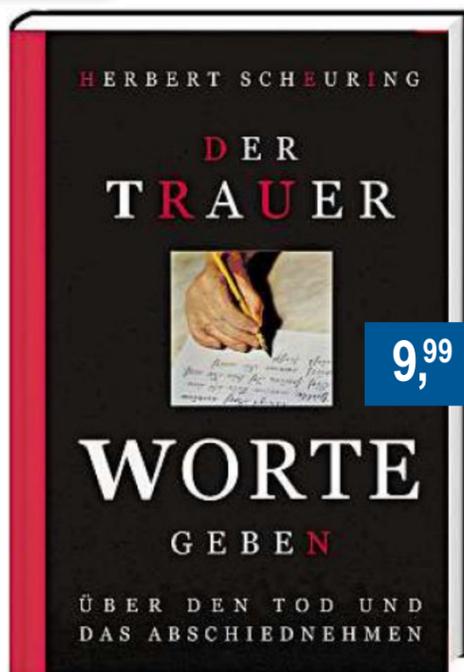
2016 beantragte er die erneute die Fahrerlaubnis. Dabei verschwie er in dem Fragebogen für die medizinisch-psychologische Untersuchung die Tatsache, dass sein Zustand eigentlich kein Autofahren erlaubt. Staatsanwältin Martina Pfister-Luz bohrt nach: Ob er auch bei den (freiwilligen) Angaben zu gesundheitlichen Einschränkungen im Führerschein-Antrag des Landratsamtes seinen Zustand verschwie? „Ja“, bestätigt der Angeklagte. „Ich wollte einfach meinen Führerschein wiederhaben.“

Auch die erneute Warnung seines Hausarztes, er dürfe keinesfalls ans Steuer, verhallte 2017 ungehört. Die entsprechende Bemerkung eines Ret-

tungssanitäters im Zeugenstand lässt das Gericht aufhorchen. Dann gibt der Angeklagte auch vor Gericht zu: Am Unfallmorgen habe er seine Tabletten nicht genommen. Die Staatsanwältin zürnt: „Es gibt ja viele unnötige Unfälle, aber das ist einer der unnötigsten, die ich je erlebt habe.“

Die Stimme und die Hände von Sabrinas Vater zittern, als er den Angeklagten direkt fragt: Ob seine Eltern, bei denen der Angeklagte damals wohnte, nichts von seiner Erkrankung wussten oder ihn am Fahren gehindert hätten? „Nein, sie wussten es nicht“, sagt der und bestätigt auf Nachfrage: Er sei auch mit deren Auto gelegentlich unterwegs gewesen. Der Prozess wird am 4. November fortgesetzt.

Zeitungs-Shop



9,99 €

## TRAUER – HOFFNUNG – ABSCHIEDNEHMEN

»DER TRAUER WORTE GEBEN« – VON HERBERT SCHEURING

Viele Trauernde lesen Bücher, die sich mit den Themen Tod und Abschiednehmen beschäftigen. Bücher, die von den Erfahrungen anderer Trauernder berichten. Warum?

Weil diese Bücher begreiflich machen, dass auch andere einen geliebten Menschen verloren haben, dass auch andere mit diesem Bruch in ihrem Leben irgendwie fertig werden müssen. Weil andere Menschen, die bereits den Weg durch die Trauer gegangen sind, Hoffnung machen, dass man es selbst auch schaffen kann.

Das Buch »Der Trauer Worte geben« von Herbert Scheuring stellt Autoren vor, die den Schmerz der Trauer in Sprache verwandelt haben, und Texte, die auf dem Weg durch die Trauer Orientierung bieten. 224 Seiten

Bestellen Sie ganz bequem über unseren Online-Shop:  
shop.mainpost.de oder per Telefon: 09 31 / 60 01 60 06.  
Diese Artikel sind auch erhältlich in unseren Geschäftsstellen.



MAIN POST  
Gut zu wissen.